

Lakinas Schleier

Von Namida_Hyuga

Sternenlosigkeit

Selbst in der Dunkelheit der absoluten Sonnenlosigkeit verpestete der Gestank schwarzen Rauches die Luft. Wie Krähen setzte sich der Ruß auf Dächer und Straßen. Der Himmel glühte orange, tieforange und schwer.

Es fällt nicht leicht zu glauben, dass viele Menschen diesen Ort, dieses Reich aus Feuer und Hitze, aus Qualm und Metall, ihr Zuhause nennen. Zuhause war doch dort, wo das Herz ist...

Oder wo die Macht ist?

Mai stand auf einem Balkon des kleinen Pensionats, in dem sie, ihr Bruder TomTom und ihre Eltern für eine Nacht untergekommen waren. Sie hatte einen beeindruckenden Blick auf den Hafen von Lakina - die wohl wasserreichste Stadt der Feuernation. Sie fühlte sich, wie eigentlich immer, leer. Welchen Zweck hatte es in einem Land wie diesem aufzuwachsen, zu leben? In dieser Atmosphäre konnte man ebenso wenig gedeihen, wie eine Blume. Lange hielt sie es nicht hier aus, das Atmen fiel ihr schwer. Würde sie noch ein paar Minuten länger hier draußen bleiben, verlören ihre Haare ihren Glanz, weil Ruß sie belegen würde. Sie würde husten, weil ihre Lungen die hohe Konzentration von Partikeln nicht länger ertragen. Wie konnte man so etwas nur »Zuhause« nennen? Sie wollte weg von hier, den Himmel sehen und die Sterne, so klar, wie über Ba Sing Se!

Schnell schien sie zurück nach drinnen zu schweben, setzte sich mit düsterer Eleganz auf das Chaiselon, griff nach ihrem Roman. Langeweile war wie eine Folter für sie. Nie passierte etwas in ihrem eintönigen Leben ... Aufstehen, feines Töchterchen spielen, Töchterchule, feines Töchterchen, Lesen, feines Töchterchen, Lesen, feines Töchterchen ... und so weiter. So lief es beinahe jeden Tag. Sie hätte zwar nie gedacht, dass sie das mal denken würde, aber: Sie vermisste Azula und Ty Lee. Sie hatten wenigstens für etwas Abwechslung gesorgt. Gemeinsam hatten sie erst nach Prinz Zuko gefahndet und ihn verfolgt und dann den Avatar bekämpft. Prinz Zuko ... wo er wohl gerade war? Gerne hätte sie nun durch das Fenster geschaut, in den Sternenhimmel, der vermutlich gerade auch über seinem Kopf funkelte. So musste ihr das Wissen reichen, dass er irgendwo über dem Smog und den schmutzigen Schwaden glitzerte.

Mit einem Mal fuhr Mai mächtig zusammen. Ihre Mutter hatte die Tür aufgerissen und war ohne zu Zögern in ihr Zimmer eingedrungen.

»Mai, Mai ... Dein Vater und ich müssen unbedingt mit dir reden! Es ist wirklich wichtig! Komm bitte mit mir mit!« Sie schien sehr aufgewühlt zu sein, sehr ergriffen und auch ein wenig hoffnungsvoll - zumindest konnte Mai ein leichtes Lächeln auf ihren Lippen

vermuten, etwas, das sie von diesem Mund schon gar nicht mehr zu kennen glaubte...

An die Decke starren, wieder den Kopf sinken lassen, das Gefühl wieder an die Decke starren zu wollen, sobald man die Flüchtlinge auf dem Weg nach Ba Sing Se sah. Wie seltsam beklemmend musste es sein, hier zu sitzen an Deck zwei, an die Reling gelehnt, diese Menschen anzusehen und zu wissen, dass der eigene Vater an ihrer Situation die Schuld trug. Zuko konnte dieses Gefühl nur noch für begrenzte Zeit ertragen. Er hatte in den letzten Wochen und Monaten so viel nachgedacht, wie selten zuvor in seinem Leben, war so ruhig und unnahbar geworden wie niemals vorher. Von seiner jugendhaften Cholerik, die ihn am Anfang seiner Reise triezte, war nichts zu sehen, er hatte sie schlich abgelegt und sie gegen einen Schwelbrand aus Wut und Aggression eingetauscht, der in ihm loderte, aber nicht mehr ausbrach, nicht sofort, der ihn aber in jeder Sekunde verschlingen wollte. Immer wenn er diese Menschen sah, einige abgemagert, ausgemergelt, schwach, verbrannt, schämte er sich. Er schämte sich für sein Land, besser für den Ruf, den es sich gemacht hatte, und für die weltdiktatorische Herrschaft seines Vaters, der ebenso gierig und selbstgerecht, wie blind nach der Macht griff und wie eine Feuerwalze über Länder und Völker, Natur und Stammeskulturen rollte und nichts als eine Ascheschneise in die Landschaft riss, wohin auch immer er seine Arme, in Form von Soldaten, ausstreckte. Er brannte es alles nieder. Doch durch seine eigene Hand schließlich auch das Gesicht seines ungeliebten Sohnes.

Was würden sie tun? Was würden diese Menschen an Deck dieses Schiffes tun, wenn sie wüssten, dass er der verstoßene Prinz Zuko war, ein Mitglied der königlichen Familie der Feuernation? Wie viel Hass kann ein Mensch auf sich und sein eigen Fleisch und Blut ertragen? Wie viel Kummer und Selbstzweifel verstecken hinter Stolz und wilder Kampfesstärke? Zukos Blick fiel auf seinen Onkel - ein gewohntes Bild: Iroh an seiner Seite, eine Schale Tee, ruhiger Blick, ausgeglichenes Sein und heiteres Geschwätz mit ein paar Mädchen aus dem Erdkönigreich über Pei Sho. In Zukos Welt aus Druck, Verachtung, Rage und vielen Niederlagen war Iroh die einzige Konstante. Das Einzige, dessen er sich immer sicher sein konnte. Er beruhigte sein aufgerührtes Herz, bekämpfte seine Einsamkeit und gab ihm ein Stück Familie wieder, nach deren Geborgenheit er sich so sehnte. Doch noch wollte Zuko nicht verstehen, dass das blutende Herz eines Sohnes in seiner Brust, sich längst heimlich für einen anderen Vater entschieden hatte...

Jet kam wieder auf ihn zu. Dieses Stück Bäumchen in seinem Mund war bestimmt nur noch grün, weil es durch seinen Speichel Feuchtigkeit bekam. Dieser Blick, der ständig »Hey, Du!« zu sagen schien ... Etwas unterschwellig fühlte er sich genervt von diesem sogenannten Rebellen, der ihn unbedingt für seine Crew anheuern wollte, obwohl der doch eigentlich mit seinen beiden Freunden in Ba Sing Se ein neues Leben anfangen wollte: Smellabee, ein seltsames, aber äußerst loyales Mädchen und Longshot, diesen schweigsamen Bogenschützen mit dem Reis-Hut, dessen Blick für jene, die ihn deuten konnten, so viel mehr sagte als bloße Worte. Scheinbar fühlte Jet gegenüber Lee, wie Zuko sich seit einiger Zeit nannte, etwas wie »der ist mir ähnlich«, deshalb wollte er ihn wohl unbedingt als Verbündeten gewinnen.

»Hey Lee! In zwei Stunden haben wir Ba Sing Se erreicht! Dann beginnt ein neues Leben für uns in der blühensten Stadt des Erdkönigreiches!«

»Wohl eher das Leben eines Gefangenen ...«, hatte Zuko gleichgültig erwidert und tat, was er immer tat, wenn sich jemand so gerade heraus auf ihn zu bewegte: Er drehte

ihm seine gesunde Gesichtshälfte zu, das hieß er verbarg seine große Narbe, die ihn seit einiger Zeit zeichnete. Nicht etwa, weil er die unverbrannte Seite als seine Schokoladenseite empfand, sondern weil er sich schon wieder schämte. So sehr er auch versuchen würde zu fliehen vor seiner Verbannung, dem Verlust seiner Ehre, seines ganzen Seins, er konnte nicht. Jeder Blick in den Spiegel, jedes Lächeln, wenn er sich nur entnervt über die Wange fuhr ... es erinnerte ihn immer daran, wer er war und was ihm einst passierte ...

Er schreckte zusammen, klappte nach vorn. Jet hatte ihn heftig auf die Schulter geschlagen.

»Jetzt sei nicht so knurrig! Wir fangen hier alle von vorne an. Danke übrigens noch einmal für die gute Hilfe bei der Aktion gestern«, sie waren gemeinsam in die Kabine des Kapitäns des Fährschiffes geschlichen und hatten das Essen verschwinden lassen. Den ganzen Tag hatte sich Zuko nur über die schlechte Nahrung an Bord beschwert. Er war so etwas nicht gewöhnt, hätte man nun denken können, und ja, von Zuhause, dem Palast des Feuerlords aus hatte er solch schlechtes Essen wirklich nicht gekannt. Im Gegensatz dazu bekamen die Crewmitglieder ein wahres Festessen. Zuko war schon immer ein bisschen verwöhnt gewesen, aber in den letzten Wochen hatte er genug Zeit gehabt, sich an Sumpfsteckmoränensuppe zu gewöhnen. Aber sein Onkel und er hatten auch oft genug Glück gehabt und etwas angeboten bekommen.

So langsam kamen Zuko doch Zweifel daran, ob es die richtige Entscheidung war, den Dreien geholfen zu haben. Sie klebten wie die Kletten an ihm. Jet jedenfalls und die anderen Beiden eben an dem. Nach einer halben Stunde des Geschwafels über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit war Jets kleine Freundin eingeschlafen. Sie lehnte selig an Irohs kuscheliger Schulter, der diesen Zustand willkommen hieß. »Es gehört zu den schönen Dingen im Leben einem jungen Mädchen eine Schulter als Schlafplatz anbieten zu können«

Warte es ab, bis sie erst eine Stunde so da sitzt und dein Rücken hart wie Stein ist, dachte Zuko und ein kleines Lächeln huschte über seine Lippen. Als er ungefähr dreizehn Jahre alt war, es war die Zeit, in der Mädchen ‚saublöd‘ waren und er gerne mit seiner Mutter im Schlossgarten spazieren ging, da hatten er, seine Schwester Azula, Mai und die quirlige Ty Lee mit dem langen Zopf sich um ein Lagerfeuer gesetzt und sich Gruselgeschichten erzählt. Das war eines der wenigen Male, in denen sie friedlich Zeit miteinander verbrachten, von Azulas gelegentlichen Spitzen gegenüber ihrem Muttersöhnchenbruder mal abgesehen. Ty Lee war mit erzählen dran. Das naive Mädchen mit dem Hang zur Akrobatik und der Lehre der Chi-Unterbrechung hatte eine so lebhaft Fantasia, dass sie gar nicht aufhören wollte zu erzählen. Von Hexen und Prinzessinnen, einem Prinzen auf einem weißen Pferd, einem Drachen mit dreißig Zungen, der Sung Sung hieß, geklöppten Zauberhandschuhen und Nashörnern mit goldenen Satteln und vier Meter langen Schwänzen handelte ihre Geschichte und sie erzählte fast drei Stunden lang. Nach der ersten Stunde war Azula gegangen. Immerhin hatte sie ganze sechzig Minuten durchgehalten! Und nach der zweiten Stunde war Mai eingeschlafen und an Zukos Schulter gekippt. Friedlich lehnte sich das kleine Mädchen an ihn und er war gezwungen zuzuhören. Sich bewegen durfte er nicht, selber schlafen war unhöflich Ty Lee gegenüber und so hörte er sich weitere sechzig Minuten die Heldensaga um Prinz Lin Zo auf seinem klappernden drei-zügigen Drachen an. Letztlich war es einer der friedlichsten Abende in seinem ganzen Leben gewesen.

Mai ... er musste in letzter Zeit oft an sie denken. Als er dreizehn war, war sie ihm immer ein wenig suspekt erschienen. Stets diese negative, meckrige Art. Aber

irgendwie musste er sich eingestehen, dass er es mochte, dass sie scheinbar gar nichts mochte. Wahrscheinlich imponierte ihm der Gedanke, dass die Kleine kritisch dem Land gegenüberstand, in dem sie lebte. Völlig zu Recht! Sie machte sich also Gedanken um dieses und rebellierte nörgelnd über den Zustand absoluter Ohnmacht und Unterwürfigkeit gegenüber Ozai, dem Feuerlord. Diese Frau hatte etwas zu sagen! Und sie verpackte ihre Missgunst über sein Wirken und seine Entscheidungen in geschicktester Nebensächlichkeit. Das hatte sie auch schon immer angewandt, wenn sie nicht einverstanden war mit Azulas perfiden Kinderspielen, wie das Füttern der Schildkrötenenten, das daraus bestand Feldsteine nach den Tieren zu werfen und sich darüber zu freuen, wenn sie wieder auftauchten und der eine oder andere Panzer zersprungen war. Seine Schwester Azula hatte eben schon immer einen »Schaden«.

Mit einem heftigen Ruck wurde Prinz Zuko aus seinen Gedanken gerissen. Eine Detonation folgte, Deck drei stand in Flammen. - Die Feuer-Marine! Die einzige und richtige Vermutung, zu der er in diesen Sekunden fähig war. Er drehte sich, nachdem er fast gleichzeitig mit Jet aufgesprungen war, zum Meer hin um und in der Tat ratterten spitzmäulige, metallene, mit Dampfkraft betriebene Schiffe, mit dem Emblem einer Flamme, auf die kleine Fähre zu. Wo kamen die denn plötzlich her? Der Fährbetrieb hatte doch wochenlang reibungslos funktioniert. Noch schlimmer war die Erkenntnis, die Lee, alias Zuko traf, als er die Augen zusammenkniff, um deutlicher zu sehen: Er kannte diese Schiffe! Admiral Zhao! Das war seine Flotte! Ohne Zweifel! Zhao hatte oft genug seine Pläne durchkreuzt, als er noch auf der Jagd nach dem Avatar gewesen war, dessen Gefangennahme und Auslieferung für Zuko die sichere Wiederherstellung seiner Ehre bedeutet hätte. Zhao! Er hatte schon gedacht, er müsse diesen Namen nie wieder hören, war der festen Überzeugung erlegen, dass diesen Admiral bei ihrer letzten Konfrontation am Südpol das Meer mit Haut und Haaren verschlungen haben musste und seine Feuerkraft für immer in einen Klumpen Eis verwandelt war. Warum hatte er ihm damals nur die rettende Hand angeboten?! Zhao hatte sie aus Stolz nicht genommen, diese Blöße hätte das sich niemals unterwerfende Herz eines Admirals keinesfalls zugelassen. Dieser Mann war zu einer lästigen, quälenden Brennnessel in Zukos Stiefel geworden!

Nach dem zweiten Schlag war pure Panik auf dem Schiff ausgebrochen! Kinder schrien, einige Menschen sprangen sogar ins Meer aus Angst vor den Flammen. Jet ging sofort in Kampfposition über. Auch Zukos Hand zuckte und selbst der weiche Blick seines Onkels hatte sich verwandelt.

Eine Konfrontation war nicht mehr vermeidbar. Die feindlichen Rußspucker rückten bis auf wenige Meter auf das hölzerne Fährschiff auf. An Deck des Flagschiffes konnte Zuko seinen Erzrivalen bei der Suche nach dem Avatar bereits deutlich erkennen. Selbst wenn man ihn ebenso schlimm verbrennen würde, wie den Prinzen, man würde ihn schließlich immer an seinem selbstgefälligen Grinsen erkennen. Sein Blick war starr auf Zuko und dessen Onkel, die vermeintlichen Verräter, gerichtet.

Mit einem geschickten Satz sprang Zuko auf das Deck des Flagschiffes aus der Fünferflotte.

»Was soll das? Was wollt Ihr hier? Und was noch viel wichtiger ist: Warum seid Ihr noch am Leben?«

»Ich will dir nur eine Einladung aussprechen!« Als Zhao auf ihn zukam, zog Zuko sofort seine beiden Langschwerter. Er streckte sie bedrohlich nach vorn, um den Anderen auf Distanz zu halten. Dieser böse und durchtriebene Mensch war einfach zu allem fähig, das hatte er in der Vergangenheit schon oft erleben müssen und durch Kameraden erfahren.

»Einladung?«

»Ja, zu einer Feierlichkeit nach Lakina.«

Zuko wusste, dass die Hafenstadt nicht weit von der Grenze zum Erdkönigreich entfernt lag, in etwa fünfundsiebzig Seemeilen. Die Fahrt war in ein paar Stunden zu schaffen. »Lässt du die Menschen hier passieren, wenn ich mit dir komme?«

»Das ließe sich einrichten.«

Natürlich wusste Zuko nicht, ob Zhao wirklich sein Versprechen halten würde, aber die Gefahr, die um sein eigenes Leben bestand, war nichts im Vergleich zu den zahllosen Menschenleben, die hier auf des Messers Schneide standen. Das hätte er nicht verantworten können.

»Einverstanden!«, sagte er ruhig und sah im Augenwinkel die Rückfahre von Ba Sing Se näher und damit zur Hilfe kommen. Iroh hatte alle Hände voll zu tun, Jet davon abzuhalten auch auf das Deck des feindlichen Schiffes zu springen. Fest stand: Lee hatte etwas mit der Feuarnation zu tun, denn man kannte sich offenbar. Und er hatte für die Feuarnation keine belanglose Bedeutung! Nachdem der Alte es geschafft hatte, den Querulanten davon abzuhalten Zhao anzugreifen, Lee, alias Zuko, zur Rede zu stellen und ihn zwang an Fleck und Stelle zu bleiben, um die Passagiere nicht zu gefährden, schwang er selbst sich etwas ungeschickt und tollpatschig in seiner altersbedingten Ungelenkigkeit auf den rauchenden Klotz aus Metall. Erst jetzt da die wichtigste Deckung und Stütze seines Lebens bei ihm angelangt war, traute Zuko sich, die Schwerter zu senken. Zhao gab indes den Befehl zum Rückzug und zur Heimkehr nach Lakina.

Seine innere Anspannung konnte der verstoßene Sohn des Feuerlords nicht verbergen. Jeden Moment hätten mehrere Salven an Kanonenschüssen auf die beiden Passagierschiffe niedergehen können. Ein Wimpernzucken dieses hinterhältigen Admirals und Zuko hätte hier alles in Flammen gesetzt!

»Was ist das für eine Feier? Und gehe ich richtig der Annahme, dass ich nicht so schnell wieder freikommen werde?« »Das wirst du schon sehen, mein lieber Prinz ... Das Leben besteht doch nicht nur aus Wegrennen, man muss sich auch ab und an mal vergnügen, nicht wahr, Iroh? Ich habe doch Recht?« »Ihr habt Recht ... In der Tat«, konnte Angesprochener nur verwirrt lachen. Damit hatte er nicht gerechnet. Nun meldete sich Zuko wieder zu Wort: »Wer hat Euch eigentlich erlaubt mich zu duzen? Wo bleiben Eure Manieren?«

An Manier fehlte es Zhao nicht, nein, nur an Respekt. Und das ließ er den Jüngeren in jeder Minute seiner Anwesenheit spüren. Allein aus diesem Grund bekam Zuko keine Antwort auf diese Frage. Zhao wich nur aus. »Entspannt Euch ...« Auf einmal wieder so förmlich? Interessant. Doch seine Ehrfurcht vor Kronprinz Zuko war deshalb längst nicht zurückgekehrt. Die Worte kamen wie zerbissenes Gummi aus seinem Mund. »Es werden viele Ehrengäste anwesend sein, auch deine Schwester Azula ...« Schon wieder vorbei mit Kautschuk-Respekt? Doch dieser Satz hatte ein wenig gebraucht bis er in Zukos Kopf angekommen war. Sein Puls schnellte gleich noch ein bisschen mehr in die Höhe, das hier war einfach nicht sein Tag. Immer wenn er dachte, er könne die Vergangenheit ein Stück weit hinter sich lassen, kam sie mit Pauken und Trompeten zurück. Wie grausam das Leben doch sein konnte. Zuko schloss die Augen. Dann atmete er tief durch, stellte sich an die Reling und starrte hinaus in die Nacht. In der Ferne konnte er schon die Dunstwolke der Stadt erkennen. Gerade hatten seine Lungen sich an die saubere Luft gewöhnt. Weniger noch als auf Zhaos Gefangenschaft hatte er Lust darauf seine »heißgeliebte« Schwester zu sehen, ihre gehässigen Feindseligkeiten auszuhalten und ihr Geschwätz über ihr beider Vater ertragen zu

müssen. Wut stieg in ihm auf! Wut darüber, dass er es ihr gegenüber nie aus seiner Schattenposition heraus geschafft hatte.

»Beruhigt Euch. Ich weiß ... es ist unheimlich, wenn man plötzlich von vergangenen Tagen eingeholt wird, aber auch diesen düsteren Geistern seines Lebens muss man sich ab und an stellen«, hörte er seinen Onkel mit ruhiger Stimme sagen. Das wiederum beruhigte auch sein Gemüt.

Ein Empfang mit hundertachtunddreißig Gästen, Zhaos gesamte Kommandantschaft und alles, was in Lakina Rang und Titel besaß, war anwesend. Was für ein vornehmer Hokuspokus! Doch noch immer kannte niemand den Anlass dieser Feierlichkeiten.

»Hallo, ZuZu~« Wie er das gehasst hatte, wie ihn diese Stimme ängstigte ... Azula! Ganz wie dickflüssig drehte er sich zu ihr um, blickte versucht gelassen und gespielt ruhig in diese goldenen Augen, die ihn sofort teuflisch angrieten. »Hallo, Azula.« »Nach fast drei Jahren hatte ich eigentlich gehofft, du würdest dich etwas überschwänglicher freuen, deine geliebte Schwester wieder zu sehen ...« »Meine Freude darüber sprengt alle Grenzen«, erwiderte der Jüngere mit beißendem Sarkasmus. Die Einfältigkeit ihrer Person war kaum auszuhalten. »Na na, nicht so ruppig, kleiner Bruder ... Du willst doch nicht, dass ich traurig bin ... Heute soll niemand traurig sein - Erst Recht nicht bei so einem Anlass.« »Welcher Anlass?« War klar, dass sie schon wieder mehr wusste als die Anderen. »Das wirst du schon noch früh genug gefahren, ZuZu~« Damit zog sie auch schon wieder von hinnen. Der einzige Kommentar, der Zuko dazu einfiel war ein tiefes Seufzen und ein innerlicher Dank an die Sonnenkrieger.

Denn das hieß, dass er wieder ein paar Minuten Ruhe vor ihr hatte. Azula lügt in einer Tour, Azula lügt in einer Tour, kam ihm in den Sinn. Dieser Satz, den er immer vor sich hingemurmelt hatte, wenn Azulas Sticheleien und Intrigen zu heftig geworden waren, hatte er lang nicht mehr hören müssen. Aber die schlechten Erinnerungen holten ihn sofort in vergangene Zeiten zurück. Es war erschreckend für Zuko gewesen, dass er noch immer nicht stärker geworden war - zumindest ihr gegenüber nicht. Ganz anders würde es ihm gehen, stünde er jetzt Ozai gegenüber, das wusste er genau. Seit Ihrem Agni Kai, einem Feuerduell, vor zwei Jahren, bei dem er durch die Hand seines Vaters so sehr verbrannt worden war, hatte er sich nicht mehr unter die Augen des Feuerlords gewagt. Er fühlte sich wie ein elender Angsthase.

In einer ausgeliehenen Feuerkutte setzte er sich zu Onkel Iroh an den Tisch, der als Einziger im Saal Tee trank und Feuerflocken in sich hineinschaukelte. Ihn schien das gesamte Tamtam nicht sonderlich zu tangieren. Wie oft hatte Zuko sich schon gewünscht, so gelassen und ruhig zu sein, aber ebenso oft hatte es ihn auch auf die Palme gebracht. Es wurde still im Saal, als Zhao das Wort ergriff und seine Rede über Ruhm und Erfurcht gegenüber seiner Flotte anstimmte. Zuko hätte sich bei jedem Satz übergeben können. Um so mehr überraschte ihn, dass Zhao das Wort an einen guten Bekannten abgab. Eine kleine Weile überlegte Zuko ehrlich, woher er dieses Gesicht kannte.

»Um dem Anlass zu entsprechen und den Abend abzurunden, wollen wir das Geheimnis unseres heutigen Zusammentreffens lüften und hiermit die Vorlobung Admiral Zhaos mit unserer Tochter Mai bekannt geben.«

Für einen Moment stand die Luft im Saal still. Was? Was hatte dieser Mann gerade gesagt?! Zuko riss ungläubig die Augen auf. Und wo kam die in dunkelrot gekleidete, zarte Person auf einmal her, die mit einem hinter einer Kapuze verstecktem Gesicht stumm neben Zhao gesessen hatte und nun eher zögerlich aufstand und ihr Antlitz Preis gab? Es war Mai. Ohne Zweifel. Alles applaudierte, alles jubelte! Nur die Arme

eines Gastes blieben steinern auf dem Tisch liegen, nur einer blieb gänzlich stumm. Zuko sah in Zeitlupe, wie Zhao ihre Hand nahm und stolz den Verlobungsring präsentierte. Er sah Mai lächeln. Das passte doch alles gar nicht zusammen, war so grotesk und unmöglich wie Blut auf einem Hochzeitskleid! Sein Atem beschleunigte, sein Puls raste. Langsam verkrampften seine Finger zu Fäusten. Was er fühlte, war nur noch Wut und während alle Anderen aufstanden, um dem Pärchen mit stehenden Ovationen zu gratulieren, nutzte er die Gelegenheit, um nach draußen zu fliehen. Zhaos Augen verfolgten ihn durch die Menge bis zum Tor. - Und nicht nur die, sondern auch sein triumphierendes Grinsen ... Dieser Schlag hatte gegessen! Zuko rannte auf der Hochterrasse an der Brüstung auf und ab, schickte eine Feuer Fontaine in den Himmel, doch sein Schrei schien mehr Kraft inne zu haben.

»Aber Prinz Zuko ... Was ist denn auf einmal mit Euch?« Er hatte Iroh gar nicht bemerkt, der ihm schnell gefolgt war, zu viele Gedanken vereinnahmten seine Aufmerksamkeit. »Dieser Zhao«, schnaubte er ungehalten. »Diese miese dreckige Mistkröte! Das war Absicht! Er hatte wieder vor mir eins auszuwischen und diesmal hat er sich selbst übertroffen! Definitiv!«

»Beruhigt Euch ... ich verstehe nicht ganz ...« »Er weiß es offenbar ... er weiß ganz genau, wie sehr ich Mai mag ...« Hatte er das gerade wirklich ausgesprochen? Vor seinem Onkel?! »Das war Azula, sie muss es ihm verraten haben ... Die Beiden wissen ganz genau, wo sie mich treffen können!« Ohne Rücksicht auf Verluste ging seine Faust auf die harte Mauer nieder. »Ich wusste gar nicht, dass Ihr etwas für das Mädchen empfindet ...«, brachte sein Onkel nur ratlos hervor ... Ratlos war ein Zustand, in dem er sich nur ganz selten befand. Aber gerade fiel ihm nichts Besseres ein. Eine Weile schwieg Zuko wieder. Er schien ernsthaft zu überlegen, was er jetzt tun solle. »Prinz Zuko ... und wenn sie nun völlig freiwillig ...«

»Seid Still! Das kann und will ich nicht glauben! Mai weiß ganz genau, was Zhao für ein Mensch ist! Ich ... ich muss mit ihr reden ...«

»Mein Prinz, tut jetzt nichts Unüberlegtes!« Doch er war nicht mehr aufzuhalten, stapfte entschlossen von hinnen, blieb im Festsaal im Hintergrund stehen und wartete bis Mai sich von zwei Dienerinnen in ihre Gemächer begleiten ließ. Noch immer wusste Zuko nicht, was er von so viel Schauspielkunst, soviel falscher Gelassenheit halten sollte. Er glaubte ihr nicht, ebenso wenig, wie er Zhao abkaufte, dass er auch nur einen Funken Interesse für diese Frau hegte. Zhao interessierte sich im Leben für nur eine Sache: Macht! Vorsichtig schlich Zuko den Dreien nach, blieb unbemerkt. Er zwang sich selbst zu einer Seelenruhe, die ihm fast die Luft nahm. Erst als er sich hineinschlich und Mai von hinten sah, wie sie ihre Dienerinnen verabschiedete und hinter einem Paravent verschwand, um sich einen weiten, weißen Kimono anzuziehen, dachte er: »Was machst du hier eigentlich ...?«

Er hatte seit über vier Jahren kein Wort mehr mit dieser Frau gesprochen. Sie verband nur die Zuneigung, die aus ihren Blickwechseln entstanden war. Was um Himmels Willen erhoffte er sich denn? Konnte er nicht froh sein, wenn sie sich überhaupt an seinen Namen erinnerte? Nie, nicht einmal in aller der Zeit, die sie sich kannten, hatten sie auch nur ein Wort über Gefühle verloren, waren doch nichts als Bekannte aus Kindertagen. Und nun stand er hier, mitten in ihrem Zimmer und starrte heimlich auf zwei feine Haarknoten, die über das Ebenholz des Paravents herüberlugten. Was würde sie tun, wenn sie ihn jetzt sehen würde? Würde sie ihm eine Ohrfeige geben, einen Schuh nach ihm werfen, ein Wurfmesser? Bei dieser Frau war alles möglich. Zuko wusste aus Kindertagen, dass sie immer ins Schwarze traf. Immer. Doch er hatte

bald schon keine Zeit mehr, darüber nachzudenken. Als sie einen Schritt hervortrat, sie hatte bereits gemerkt, dass jemand Fremdes im Raum stand, ihre Augen weiteten sich vor Überraschung.

»Prinz Zuko!« Mit welcher Selbstverständlichkeit sie ihn immer noch mit »Prinz Zuko« ansprach. Eine der ganz wenigen Menschen aus seiner Vergangenheit. Beide schauten einander eine Weile hilflos an. Ein Blickwechsel folgte, der Zuko sagte, dass alles immer noch wie vor vier Jahren war. Es hatte diese Tage dazwischen nicht gegeben ... So fühlte es sich an. Also gab es auch keinen Grund, mit Höflichkeitsfloskeln anzufangen.

»Was soll das? Warum du und Zhao? Stecken deine Eltern dahinter?«

Mai zuckte zusammen, diesen tadelnden Ton hatte sie nicht erwartet. Obgleich sie sofort wusste, dass der feindselige Unterton in Zukos Stimme dem Admiral galt. Doch sicher war sie sich da nicht. »Ich, ähm ... Er ist ein mächtiger und ehrbarer Mann ...« Sie durfte sich jetzt keine Blöße geben, dachte an ihre Familie, die die Mitgift aus dieser Hochzeit so dringend nötig hatte. Das Leben in Omashu war schwerer geworden, seit die Menschen durch diese ‚Krankheit‘ aus der Stadt getrieben wurden. Es war teuer, Lebensmittel anliefern zu lassen und ihre Familie hatte eh Schulden. Es lag also an ihr, ihre Familie zu retten. So hatte es zumindest ihre Mutter ihr eingeredet. Sie musste sich jetzt zusammenreißen. Zuko konnte sie eh vergessen. Er war verstoßen worden, ihre Eltern hätten niemals zugelassen, dass sie einen mittellosen Vagabunden erwählte. Nun hatte sie endlich die Chance, der Familie von Nutzen zu sein, war sie doch durch ihre nörgelnde Art und ihre fehlenden Feuerbändigungskräfte eher eine Enttäuschung für ihre Eltern gewesen, die bereits jetzt schon mehr auf ihren Bruder TomTom hielten, der gerade ein mal zwei Jahre alt war.

Worüber dachte Zuko so angestrengt nach? Warum sprach er nicht weiter, sondern musterte Mai prüfend wie ein Lügendetektor?

»Zuko?«

»Mächtig? Ehrbar?«, fing er wieder an. »Ich habe dich für intelligenter gehalten, als dass du dich von Macht blenden lässt. Aber das erklärt auch, warum du immer Azula nachgetrottet bist wie eine Marionette ...«

»Dafür hältst du mich also? Für eine Marionette? Was fällt dir eigentlich ein, einfach in mein Gemach einzudringen und mich zu beleidigen?!« Wie konnte sie nur, wie hatte sie nur glauben können, dass dieser junge Mann sich für sie interessieren könnte? Nun kam er zu ihr und verspottete sie?

»Du solltest lieber aufpassen, an wen du dich hängst ...«

»Was meinst du damit?«

Ihrer beiden Gesichter verfinsterten sich.

»Zhao ist ein skrupelloser Kerl, dem jedes Mittel recht ist, um anderen zu schaden! Ich kenne ihn! Ich kann einfach nicht glauben, dass du so einen Menschen heiraten willst!«

»Zu mir war er bisher immer nett«, blöde Antwort, aber ihr fiel nichts anderes ein. Sie musste ihm unbedingt weismachen, dass diese Hochzeit gewollt war. Was sollte sie auch tun? Ihre Eltern erwarteten das schließlich von ihr und sie hatte auch offenbar keine Chance bei Zuko, das war ihr in diesen Minuten schmerzlich bewusst geworden. Wieso hatte sich ihr Herz nur immer wieder, all die Jahre in etwas verrannt, das nie stattfinden würde, nie ausgelebt werden könnte? Sie kämpfte mit den Tränen.

»Ich hab dich offenbar überschätzt. Ich wünschte nur, es wäre nicht ausgerechnet

dieser Zhao, an den du dein Herz hängst ...«, sagte Zuko wieder ruhiger. Er war bitter enttäuscht von Mai. Innerlich schloss Zuko gerade eine Tür, ein Kapitel seines Lebens. Nur den Schlüssel dazu endgültig im Schloss herumzudrehen, wagte er vorerst nicht. »Ich will nicht, dass er dich ausnutzt und dich schlecht behandelt. Ich glaube auch nicht, dass Zhao dich lieben kann. Er ist nicht in der Lage, irgendjemanden außer sich selbst zu lieben und ich denke, ich habe seine Botschaft, die diese Einladung mir überbringen sollte, verstanden ... Das sollte ein Präventivschlag gegen mich sein. Ganz klar.«

»Wieso gegen dich? Ich versteh nicht ... Ich ...«

Vorsichtig kam Zuko ein wenig näher, seltsam, wo er doch gerade beschlossen hatte, einfach zu gehen und sich besiegt zu geben. Doch das hier musste er noch loswerden:

»Wenn ich dir einen Rat geben darf, dann löst du diese Verlobung sofort wieder – und halt dich von Azula fern, sie hat uns beide verraten ...«

»Wie meinst du das?« Etwas verlegen funkelten Mais kleine Augen den Prinzen an, der nur wenig größer war als sie. Sie konzentrierte sich auf sein freies Auge, weil sie nicht sicher war, wie gut er auf dem, an dem er verbrannt worden war, noch sehen konnte. Ihr Herz schlug nun, da er ihr so nahe war, wie beinahe noch nie, schneller und wilder – so konnte sie eben nur Zuko aus der Fassung bringen.

Dieser überlegte intensiv und ließ seine Gesprächspartnerin zappeln, aber dann traf er eine Entscheidung, das hatte sie ihm angesehen. »Zhao hat diese Verlobung arrangiert und gewollt, um mir eins auszuwischen. Er wollte mich persönlich demütigen. Und Azula hat ihn auf die Idee gebracht. Denn wer hat sonst Kontakt zu ihm und könnte ihm verraten, dass ...« Waren die Worte noch eben wie ein Schwall Wasser aus seinem Mund geflossen, so war dieser nun abrupt versiegt. Würde er diesen Satz zu Ende sprechen, würde er nicht umhin kommen, seine Zuneigung Preis zu geben. Aber er war ein Kerl, und Kerle wie er redeten nicht über Gefühle – sie haben sie – sie leben sie aus!

»Was hat sie verraten?« Mai wurde schon fast misstrauisch, die Anspannung in Zukos Körperhaltung ließ sie ahnen, dass er mit sich haderte, etwas Besonderes, Bedeutsames zu sagen. Oder zu wagen? »Prinz Zuko?«

Angestrengt schloss er die Augen. »Leb wohl«, sagte er dann ruhig und gefasst.

Das trieb ihr einen Dolch ins Herz! Es tat weh. Mai konnte ihren Prinzen nur fassungslos ansehen, zusehen, wie er sich ohne sie noch ein Mal anzusehen, umdrehte und ging. »Prinz Zuko ...«, hauchte sie ihm nach und vergaß dabei völlig weiter ihre Rolle zu spielen. Ihre Hände zitterten und scheinbar viel zu spät setzte sie sich in Bewegung, rannte ihm bis zur Tür nach, legte die Hand auf seine Schulter, um ihn aufzuhalten, ungesagt darum zu bitten, er solle bleiben, sich noch Mal umdrehen und sie ansehen.

Als Zuko die Wärme auf seiner Haut spürte, die durch den feinen Stoff zu ihm hindurchsickerte, konnte er nicht mehr anders. Es war ihm egal, ob sie erwidern würde, egal, wie sie ihn verfluchen und bestrafen würde, ob es rechtens war, eine versprochene Frau ... zu küssen.

Er schnellte wieder herum, wusste, dass sie keine Abneigung gegenüber direkten Körperkontakt zu ihm haben würde. Er fasste nicht grob, aber bestimmt ihre Oberarme, zog sie zu sich heran, bis es nicht mehr ging. Mai konnte gar nicht darauf reagieren, sie spürte fast im gleichen Moment seinen Mund auf ihrem.

Dieser Kuss war wesentlich fordernder gewesen als sie sich ihren ersten Kuss immer

vorgestellt hatte. Aus Ehrfurcht ließ sie einen Moment die zur Abwehr erhobenen Hände in der Luft schweben, bevor sie sich wie ein Schleier auf seinen Oberkörper legten – der stille Respekt davor, einen Prinzen zu berühren. Doch diese Ehrfurcht wäre spätestens gefallen, als sie seinen rechten Arm spürte, der sich nach kurzer Zeit um ihre Taille legte und sie unwiderruflich einschloss. War er nicht schon vorher in Mai verliebt, so verliebte er sich jetzt in das Gefühl sie zu küssen, die Wärme ihres erstaunlich zierlichen Körpers durch den Stoff des Seiden-Yutaka zu spüren, der sich anfühlte wie eine hauchdünne zweite Haut und ihm das Gefühl gab, er würde ihren Körper direkt und unverhüllt berühren. Ihr Kuss hatte sich intensiviert, war gewachsen, leidenschaftlicher geworden. Alles in Mai bebte. Sie spürte Zukos Feuer in sich, es durchflutete ihren Körper mit Wärme und Erregung.

Fortsetzung folgt...